



Rund um Boppard

JOURNAL



Nr. 34

Beiträge zur Geschichte der Stadt Boppard

Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins Boppard

Text: Hans-Hermann Oehl

Der VVV Boppard hatte Geburtstag

Am 22. Juni 1997 feierte der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein Boppard 1872 e.V. in der Aula der Bundesakademie für öffentliche Verwaltung in Boppard sein 125-jähriges Vereinsjubiläum. Der Ltd. Regierungs-Schuldirektor Hans-Hermann Oehl, Bezirksregierung Koblenz, hielt in der Bundesakademie als VVV-Mitglied folgende Festrede:

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Ehre, hier heute zu Ihnen sprechen zu dürfen, aber es ist mir noch nicht ganz einsichtig, wieso unser 1. Vorsitzender mich darum gebeten hat. Bei anderen Vereinen bittet man mindestens Minister.

Vielleicht liegt es daran, daß mein Beruf genauso alt ist wie dieser Verein, denn man schrieb auch genau das Jahr 1872, als am 11. März in Preußen durch ein "Schulaufsichtsgesetz" festgelegt wurde, daß "die Schulaufsicht im Auftrage des Staates durch Inspektoren im Haupt- und Nebenamt ausgeübt wird", was für Boppard zur Folge hatte, daß zwei Jahre später Pfarrer Hölscher aus St. Goar als Kreisschulinspektor entlassen und diese Aufgabe dem Seminarlehrer Klein übertragen wurde. Die geistliche Ortsschulinspektion jedoch wurde in Boppard erst 1913 aufgehoben.

Doch nun zu der heutigen "Geburtstag-Veranstaltung" des VVV, die sicher drei Schwerpunkte haben könnten:

- Erinnerung an das einst und seither Geschehene,
- Begegnung mit der Gegenwart und
- Versuch eines Blickes in die Zukunft.

Ich möchte den Schwerpunkt meiner Ausführungen eindeutig auf die „Frühzeit“ des Vereins legen, weil wir die wahre Leistung unserer „Vorfahren“ nur einigermaßen richtig einschätzen können, wenn wir den Versuch wagen, uns mit dieser Zeit etwas vertraut zu machen. Zwar wird in diesen Tagen zu gerade diesem Thema viel gesagt - z. B. auch gestern bei der Einweihung des „Bürgermeister-Syrée-Platzes“ am Bahnhof -, dennoch hoffe ich, Sie nicht zu langweilen.



Im Jahre 1872 fand man sich - auf Einladung des Beigeordneten Wilhelm Wachter - zusammen, um „einen Verschönerungsverein mit Beteiligung der Bürgerschaft“ zu gründen.

Schon 4 Jahre vorher (1868) hatte man über die Frage im Stadtrat diskutiert, ob man „einen Verschönerungs-Verein oder lieber eine Verschönerungs-Kommission“ einrichten wolle. Zwei Jahre später (1870) wurde dann die Diskussion zugunsten eines Vereins entschieden, und nun also, zwei weitere Jahre später fand die Gründung statt.

Lassen Sie uns diese Zeit etwas näher betrachten, uns etwas in diese Zeit hineinversetzen, stellen wir uns vor, wir haben das Jahr 1872:

Boppard gehört zum Landkreis St. Goar, seit 1815 zur Rheinprovinz, zu Preußen. Die Verwaltung der Stadt liegt - seit 1848 - in den Händen von Bürgermeister Josef Syrée und seinen Stadträten. Evangelische Christen gibt es in

Boppard erst seit gut 60 Jahren (1804), nachdem der Fabrikant Doll im säkularisierten „Hohen Kloster Marienberg“ eine „Wollwarenfabrik“ errichtete. Unter den zugezogenen „Strumpfwirker-gesellen“ waren die ersten Evangelischen. Ihre Zahl wuchs und sie haben seit gut 25 Jahren (seit 1846) eine kleine eigene Gemeinde. Sie werden z.Z. als Vakanzvertretung durch Pfarrvikar Körper betreut (Pfarrer Bungeoth ist im vergangenen Jahr - 1871 - gestorben). Auf katholischer Seite beherrscht in religiösen Fragen der Pfarrer Jean Baptiste Berger (gen. Gedeon von der Heide) - seit 1833 - unangefochten das Feld, nein, unangefochten doch nicht, denn es gibt z.Z. hier eine sehr starke „altkatholische“ Bewegung, der auch der Bürgermeister Syrée angehört. Die daraus entstehenden Streitigkeiten zwischen Berger und Syrée sind zwar für die Situation unserer Stadt von großer Bedeutung, sie hier darzulegen, das würde den Rahmen der Veranstaltung aber sicher sprengen.

Nach dem Konkurs der Doll'schen Baumwollfabrik hat Dr. Franz Josef Schmitz die „Kaltwasserheilanstalt Marienberg“ eröffnet, zwei Jahre später ist durch den Sanitätsrat Dr. Carl Heusner die „Kaltwasserheilanstalt Mühlbad“ begründet worden. Viele Kurgäste kommen seitdem nach Boppard. Jetzt, 1872, nach dem „gewonnenen Krieg gegen Frankreich“ befinden wir uns in den „Gründerjahren“. Die Kriegsentschädigungen, die Frankreich zu zahlen hat, führen zu vielen Firmengründungen - in Preußen werden 1871/72 etwa 780 neue Aktiengesellschaften ins Leben gerufen - es gibt enorme Spekulationen, große Gewinne und auch viele Pleiten.

Die wachsende Zahl reicher Neubürger hat für Boppard politische Auswir-

kungen. Wir wissen, es gilt das preußische „Drei - Klassen - Wahlrecht“, welches festlegt, dass diejenigen, die viel Steuern zahlen, auch viel zu sagen haben sollen. Die Bürger werden in der Reihenfolge der Höhe ihrer Steuerzahlungen aufgelistet. Sie werden in drei Gruppen aufgeteilt, die jeweils ein Drittel der Steuern aufbringen und deshalb ein Drittel der zu wählenden Räte stellen können. In der ersten Gruppe sind also die „Viel-Zahler“, in der dritten Gruppe alle die, die „wenig oder gar nichts“ zahlen. In dem Buch: „Boppard - Geschichte einer Stadt am Mittelrhein“ lesen wir: „Das Drei-Klassen-Wahlrecht brachte es mit sich, daß bei den Stadtratswahlen eine kleine Zahl von 20 - 30 zur ersten Wählerklasse gehörenden „Ganz-Reichen“ von den 18 zu wählenden Stadträten 6 stellen konnte. Aber auch die zwischen 60 und 100 Mitgliedern zählende zweite Wählerklasse bildete sich noch weitgehend aus vermögenden Neubürgern. Nur die 6 Stadträte der dritten Klasse wurden unangefochten von den alten Boppardern gestellt. Bei einer solchen personellen Zusammensetzung des Stadtrates ist es wenig überraschend, daß es diesem ein besonderes Anliegen war, die Attraktivität Boppards für Kurgäste und wohlhabende Pensionäre und Rentner zu erhalten bzw. zu steigern.“ - Zitatende.

Dafür ist einiges zu tun. Die Oberstraße, die so schmal gewesen ist, „dass zwei Wagen nicht aneinander vorbeikommen sind“, ist schon in den 50er Jahren verbreitert worden. Große Brände haben - unfreiwillig - zur Sanierung der Stadt beigetragen. Sie haben Gelegenheiten geschaffen, alte, enge Viertel neu aufzubauen oder sogar freie Flächen anzulegen. Erwähnt seien nur die Brände in der Judengasse vor 7 Jahren (1865), in der Oberen Rheingasse vor 6 Jahren (1866) und an der Karmeliterkirche vor 5 Jahren (1867). Bürgermeister Syrée schreibt jetzt in diesem Jahr (1872) in seinen Verwaltungsbericht, daß die Stadt - ich zitiere - „sich lange Zeit mit ihren engen Straßen, ihren vielfach einen mehr altertümlichen als freundlichen Anblick bietenden Häusern und einem schmalen schmutzigen Streifen Lands längs des Rheins (begnügte). Jetzt bietet sich Dank dem zuvor erwähnten Umschwunge ein anderes, freundliches Bild dar. Die zum großen Teil neue schöne Häuserfront am Rhein, die zum Lustwandeln einladenden Alleen daselbst und die ringsumher entstandenen Landsitze stehen im Einklang mit der Schönheit der Gegend.“ - Zitatende - Syrée bezieht sich dabei darauf, dass vor 13 Jahren (1859) vom Stadtrat die Aufschüttung des Leinpfades und die Anpflanzung der ersten Allee am Rhein beschlossen worden und schon vor 10 Jahren (1862) eine großzügige Erweiterung der Baumreihen bis zur Burg erfolgt ist. Waren während der Zeit des Krieges alle Bauten hier einge-

stellt, so ist jetzt, 1872, - ich zitiere die „Chronik von Wilhelm Schlad“ - „...nach dem Frieden die Baulust wieder neu erwacht. Man sieht die schönsten Häuser und Neubauten aufrichten ... unter anderen die am Koblenzer Turm. ... Neugebaut wurden die Häuser auf der Höhe gegen Marienberg, mehrere in der Niederstadt ... und andere mehr. ... Eine neue Straße wird angelegt ober der Stadt von der Chaussee nach dem Rheine längs der Franziskanerkirche, eine andere Straße von dem Angert nach der Oberstraße. So verschwindet das alte Boppard, und ein neues tritt an die Stelle des alten.“

An anderer Stelle heißt es, „... es entstehen z.T. respektable Alterssitze“. „Prunkvoll und mächtig müssen die Häuser sein und den Reichtum ihrer Bewohner zeigen“.

Seit 1866 erscheint „...die weitest verbreitete „Bopparder Zeitung - Generalanzeiger für das Gebiet des Mittelrheins, des Kreises St. Goar und des Vorderhunsrücks, besteingeführtes Blatt am Mittelrhein zwischen Bingen und Koblenz“.

Gasbeleuchtung gibt es in der Stadt, das Gaswerk wurde 1865 erbaut, eine zentrale Wasserversorgung gibt es aber noch nicht, denn ein Wasserwerk wird erst 1895 errichtet werden.

Die Inbetriebnahme der Eisenbahn im Jahre 1859 hat große Veränderungen gebracht. Schon beim Bau bekamen viele Menschen Arbeit, und die Tagelöhne lagen mit 20 bis 25 Silbergroschen doppelt so hoch wie es sonst üblich war. - Richtig, die Mark ist als Zahlungsmittel noch nicht gebräuchlich. Gezahlt wird mit Talern, Silbergroschen und Pfennigen, wobei 12 Pfennige ein Groschen und 30 Groschen ein Taler sind. Erst im kommenden Jahr wird durch das Münzgesetz vom 09.07.1873 die einheitliche „Reichsgoldwährung“ im Dt. Reich eingeführt werden, „Reichsbanknoten“ wird es erst ab 1909, also in fast 30 Jahren als gesetzliches Zahlungsmittel geben, die Taler werden noch bis 1907 gesetzliches Zahlungsmittel sein.

Durch die Bahn gibt es für die hiesigen Gewerke jetzt überregionale Konkurrenz. Viele Handwerker können sich nur noch mühsam von ihrer Arbeit ernähren, sie versuchen, eine andere Tätigkeit zu finden oder für „einen Hungerlohn weiterzuwerkeln“, um nicht der öffentlichen „Armenfürsorge“ zur Last zu fallen. Sozialversicherungen gibt es noch nicht. Erst in 9 Jahren (1881) wird Wilhelm I. in einer „Kaiserlichen Botschaft“ eine „Sozialversicherungsordnung“ ankündigen. Zwei Jahre später (1883) wird es ein Krankenversicherungsgesetz geben, 1884 ein Unfallversicherungsgesetz und 1889, also in 17 Jahren, übrigens genau am 22. Juni, ein Gesetz über die Invaliden- und Altersversicherung der Arbeiter. Bisher muß also in Krankheitsfällen jeder für die ent-

stehenden Kosten selbst aufkommen, denn die Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK) wird in Boppard erst in 17 Jahren (1884) gegründet werden. Maße und Gewichte sind noch sehr uneinheitlich: Erst in 3 Jahren (1875) wird eine Konferenz von 17 Staaten in Paris die „Meterkonvention“ abschließen, um die Grundlagen für einheitliche Größen zu schaffen. Ein Jahr später wird Graham Bell das Telefon zu einer technisch brauchbaren Form entwickeln und Carl von Linde die „Ammoniak-Kältemaschine“. Eigentlich müßte ich hier auch sehr viel lauter sprechen, denn das erste Kohlemikrofon wird erst in 6 Jahren gebaut werden. „Elektrische Beleuchtung“ ist noch ein Fremdwort, die erste „Kohlenfadenlampe mit Schraubsockel“ wird Edison erst in 7 Jahren herstellen und erst in 11 Jahren wird Gottlieb Daimler ein Patent auf einen Automotor erhalten.

In diese Zeit hinein wird also der „Verschönerungs-Verein“ in Boppard gegründet. Es gäbe noch viel über die allgemeine Situation in diesen Gründungsjahren zu sagen, doch das würde zu weit führen.

Die Satzung des neuen Vereins bestimmt in § 1 : „Der Verein bezweckt die Anlage und Verbesserung von Spaziergängen, die Verschönerung öffentlicher Plätze, Baudenkmale, Gebäude usw., überhaupt die Verschönerung Boppards und seiner Umgebung.“ In Bacharach wird im nächsten Jahr auch ein Verschönerungs-Verein gegründet werden, dort wird man 15 Silbergroschen als jährlichen Beitrag zahlen müssen, in Boppard aber - so heißt es bei Schlad - sind „den jährlichen Beiträgen keine Grenzen gesetzt, jedoch darf das Minimum nicht unter einem Taler betragen.“ Dennoch treten dem Verein bis zum September 110 Mitglieder bei, bis zum Jahresende werden es sogar 150 sein, und durch die Errichtung von Neubauten haben sich, so schreibt Schlad - ich zitiere - „eine ganze Reihe von Neubürgern veranlasst gesehen ...“, die Verschönerung der Stadt im Walde, auf Bergen und auf Wegen zu pflegen und ihr nach Möglichkeit nachzuhelfen.“

Unermüdlich werden Wanderwege angelegt in der kommenden Zeit, der erste durch das „Mückendellgen“ (also „Mückentälchen“) - alsbald umbenannt in „Josefinental“ zu Ehren der Frau des Bürgermeisters, Josefine Syrée - bis auf die Höhe nach dem Kreuzberg, dann einer zur Uhuley, zum Vierseeblick, durch das Brudermichelstal, zur Cäcilienhöhe, zum Pütz, zur Flekertshöhe und viele andere mehr. Dazu werden Aussichtspunkte angelegt und Ruhebänke aufgestellt.

Von Anfang an hat der Verschönerungs-Verein durch seine Satzung „alle Zuständigkeiten einem Comité von 15 Personen“ übertragen. Dadurch wird die große Schar der Mitglieder an der

Arbeit des Vereins gar nicht beteiligt. Einmal im Jahr findet eine Generalversammlung statt und im übrigen wirt-schaftet der Vorstand. Demzufolge ist zwar die Verschönerungskommission emsig tätig, aber es gelingt nicht, die eigentliche Bürgerschaft zu beteiligen. So geht denn auch - trotz vieler Aktivitäten - die Zahl der Mitglieder stark zurück und zum 10-jährigen Bestehen nehmen an der Generalversammlung nur 8 Personen teil, dies sogar, obwohl der Vorstand eigentlich 17 - 18 Personen umfaßt. Anlaß für diesen Rückgang ist sicher auch die wirtschaftliche Entwicklung in der Stadt, denn die Bopparder Zeitung schreibt: „Es ist eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß in Folge der vielen aufeinanderfolgenden schlechten Weinjahre in letzter Zeit eine Verarmung unter der weinbautreibenden Bevölkerung unserer Provinz eingetreten ist.“

Das weitere Auf und Ab und Auf der Mitgliederzahlen und der einzelnen Aktivitäten des Vereins zu schildern, kann ich mir hier gut sparen, denn das „Bopparder VVV - Heft Nr. 8 - 125 Jahre VVV Boppard“ und die zu diesem Ereignis erschienene Festschrift werden jedem Interessierten genügend Möglichkeiten geben, sich über diese Sachverhalte zu informieren. Dennoch seien einige Punkte hier erwähnt:

Wenn der Verein sich auch „in der Hauptsache um die Verschönerung und die Pflege des Stadtbildes kümmerte“, so gab es doch schon vor mehr als 100 Jahren Bemühungen, den Fremdenverkehr zu fördern, und so wurde bereits damals ein Fremdenverkehrsverein als „Unterabteilung II“ dem Verschönerungsverein angegliedert, aber bald fühlten sich die Vorsitzenden mit der Aufgabe überfordert und schieden aus dem Vorstand aus.

Dann kam im Mai 1897 ein Mann in den Vorstand, der ein Jahr später 1. Vorsitzender wurde und dem Verein zu einem großen Aufschwung verhalf: der Apotheker Georg Francke. Von seinen vielen hervorragenden Leistungen für den Verein und damit für die Stadt Boppard will ich nur eine beispielhaft herausgreifen: Die Bepflanzung der Eisbreche und die Ausdehnung der Anlagen weiter oberhalb. Diese Absicht stieß allerdings auf große Schwierigkeiten. Die Fläche war damals wüst und leer, wurde aber von den Bürgern schon lange für bestimmte Zwecke genutzt: Es handelte sich einerseits um einen großen Zimmererplatz. Der war notwendig, denn die meisten Bauten in der Stadt waren Fachwerkbauten und es war damals selbstverständlich, dass für die Zubereitungsstätten für das Holz ein öffentlicher Platz überlassen wurde. Da das Fachwerk mehr und mehr aus der Mode kam und die Häuser alle in Stein errichtet wurden, war die Verlegung des Platzes zu verantworten. Der Platz wurde aber auch als Bleiche genutzt. Die

Bürgerinnen wuschen teilweise noch im Rheinwasser. Früher hatte es sogar sogenannte „Waschschiffe“ gegeben, damit man mit dem Flußwasser auf dem Schiff selbst waschen konnte. Andere Hausfrauen brachten aus der Stadt ihre frischgewaschene Wäsche dorthin auf den Rasen, um sie zu bleichen. Diese Bleiche war verpachtet und der Pächter nahm ein geringes Entgelt dafür, dass er die dort ausgelegte Wäsche bewachte. So konnte man diese dort be-gießen und in der Sonne schön bleichen und trocknen lassen.

Die Umgestaltung stieß ferner auf Widerstände, weil die Strombauverwaltung einer Bepflanzung des Rheinuferes nicht zustimmen wollte. Erst 1906 wurde diese gestattet und außerdem war erst dann diese Strombauverwaltung bereit, den Zimmererplatz zu kündigen. So konnte nach Überwindung vieler Widerstände die Gestaltung der Anlagen erfolgen. Einem Aufsatz in einem Heft, welches von Bürgermeister Dr. Kitschenberg herausgegeben wurde, können wir entnehmen, welche Begeisterung diese Anlagen auslösten, die vom Verschönerungs-Verein unter Georg Francke geschaffen wurden, die uns heute so selbstverständlich sind. Ich zitiere: „Vom Ritter-Schwalbach-Haus bis zur Anstalt St. Martin zieht sich die saubere, wohlgepflegte Anpflanzung an den Ufern des grünen Rheines dahin. Welche Mannigfaltigkeit, welcher Reichtum, welche sachkundige Auslese an Bäumen und Sträuchern! Selbst der Laie fühlt sich überwältigt von all' der Pracht, dem Farbenspiel, dem Wechsel in Gestalt und Form. Sieben Ahornarten, unter ihnen der flammende Blutahorn und der hellschimmernde Silberahorn; sechs Ulmenarten, von der mächtigen korkrindigen Feldulme bis zur monumentale Säulen bildenden Pyramidenulme; vier Fichtensorten, in ihrer Mitte die eigentümliche Schlangenfichte; acht Tannenarten, darunter die empfindliche Spanische Tanne, ferner die weißblaue Silbertanne, wechseln mit Ebereschen, mit schwarzgrünen, gedrungene Eiben und Buxbaumformen. Zur breitblättrigen Sommerlinde gesellt sich der breitkronige Trompetenbaum, zum spätblühenden Tulpenbaum die rotblättrige Buche; zur Gold- und Silberpappel grüßen zierliche Weißbirken, deutsche Roteichen und mächtige Trauerweiden. Stolz ragt der herrliche Mammutbaum zum Himmel, noch ein Zwerg gegen seine gigantischen Genossen in der kalifornischen Heimat; im tauffrischen Rasen verbirgt sich die unscheinbare Zwergkiefer. ... Aus den sattgrünen Rasenflächen, die in schlichten Linien von wohlgepflegten Wegen durchschnitten sind, leuchten wie flammendes Morgenrot, flimmern wie sprühendes Sonnengold, lächeln wie heiteres Himmelsblau rote, gelbe und blaue Blumenbeete, duften die holden Königskinder: die köstlichsten Rosen ...

Und überall diese kühlen oder sonnigen Ruheplätzchen, die mit zarter Sorgfalt verteilt sind, die so selten unbenutzt bleiben. Mit vollem Recht verdient es der kunstsinnige Schöpfer dieser Anpflanzung, Herr Apotheker Georg Francke, daß sie seinen Namen trägt.“ Den Namen erhielt die Anlage nach seinem Tod 1926.

Jedoch nicht nur Positives gibt es in den Protokollen des Vereins aus alten Zeiten zu berichten. In den Sitzungsniederschriften werden wiederholt die Beschädigungen an Wegen, Bäumen Wegeschildern usw. beklagt. Man fragte sich immer wieder, was man tun könne, um solcher Zerstörungswut Einhalt zu gebieten. Außerdem wird - z.B. im Jahre 1907 - ein anderes Problem angesprochen: „... die Belästigung, denen das Publikum durch das unerlaubt schnelle Fahren der Automobile ausgesetzt ist.“ Weiter heißt es dann dort: „Herr Bürgermeister Hay erwiderte, daß seitens der Verwaltung schwer dagegen anzukämpfen sei und daß man alles tue um diesem Übel zu begegnen.“ Viele z.T. interessante oder amüsante Einzelheiten könnte man noch nennen, nicht zuletzt aus der Zeit des Nationalsozialismus, in welcher der Verschönerungs-Verein ein wechselvolles Schicksal erlebt hat und u.a. 1937 - genau vor 60 Jahren also - erstmals den Namen „Verkehrs- und Verschönerungs-Verein e.V. Boppard“ trug. Ich möchte Sie schonen und weise deshalb noch einmal auf die vorhin erwähnten Schriften hin.

Vor ca. 8 Wochen hat in Berlin im wiedererrichteten Hotel Adlon unser Bundespräsident Herzog eine Ansprache gehalten. Dabei sagte er u. a. - ich zitiere auszugsweise - :

„Allzuoft wird versucht, dem Zwang zu Veränderungen auszuweichen, indem man einfach nach dem Staat ruft; dieser Ruf ist schon fast zum allgemeinen Reflex geworden. Je höher aber die Erwartungen an den Staat wachsen, desto leichter werden sie enttäuscht; nicht nur wegen der knappen Kassen. ... Die Bürger überfordern den Staat ... Mit dem rituellen Ruf nach dem Staat geht ein - wie ich finde - gefährlicher Verlust an Gemeinsinn einher. Wer hohe Steuern zahlt, meint allzuleicht, damit seine Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft abschließend erfüllt zu haben. Vorteilssuche des Einzelnen zu Lasten der Gemeinschaft ist geradezu ein Volkssport geworden. ... Das können wir uns auf die Dauer nicht leisten, schon gar nicht in einer Zeit, in der wir mehr denn je auf Gemeinschaft angewiesen sind. ..“ Und Roman Herzog stellte u.a. die Frage: „Wäre es nicht ein Ziel, eine Gesellschaft der Selbständigkeit anzustreben, in der der Einzelne mehr Verantwortung für sich und andere trägt, und in der er das nicht als Last sondern als Chance begreift?“ Und: „Wäre es nicht ein Ziel, eine Gesellschaft der Solidarität anzustreben .. im

Vertrauen auf das verantwortliche Handeln jedes Einzelnen für sich und die Gemeinschaft?" Und: „Warum gibt es so wenig Angebote für Jugendliche zu einem freiwilligen sozialen Engagement? Es gibt sie doch wieder, die Jugendlichen, die dazu bereit sind. ... Die Pflichtwerte gewinnen wieder an Bedeutung gegenüber dem, was die Soziologen so schön „Selbstverwirklichungswerte“ nennen. Man könnte vermutlich auch einfach sagen: Egoismus allein ist nicht mehr „in“, gerade unsere Jugend ist wieder bereit, sich für die Gemeinschaft einzusetzen.“ Soweit Worte aus der Rede unseres Bundespräsidenten, die sicherlich wegweisend sind für das, was heute unserer Gesellschaft in besonderem Maße not tut.

Im VVV hat es immer wieder Menschen gegeben, die „bereit waren, sich für die Gemeinschaft einzusetzen“. In einem Artikel, den unser Vorsitzender

Ferdinand Benner vor 5 Jahren schrieb, ist eine Reihe solcher Persönlichkeiten genannt. Ich bin sicher, daß diese Reihe später fortgeschrieben wird, und daß dann auch Namen von Vorstandsmitgliedern aus den letzten Jahren in der Liste erscheinen. Beispielhaft nenne ich hier den Namen Ferdinand Benner. Und wenn dieser - wie er angekündigt hat - nach 20 Jahren Vorstandsarbeit einmal dieses Amt aufgeben will, so möge der VVV eine gleichermaßen engagierte Person für die Spitze finden, damit der Verein noch lange erfolgreich wirken kann zum Wohle der Bürger und der Gäste unserer Stadt.

Als Mitglied für diesen Verein zu wirken, in diesem Gedanken habe ich diese Aufgabe, eine Festrede zu halten, übernommen.

Ich danke Ihnen für Ihr Zuhören!
Literatur und Quellen:

- Stein: Kulturfahrplan, Verlag Herbig
- Bundespräsident Roman Herzog: Ansprache am 26.04.1997 im Hotel Adlon in Berlin
- Boppard - Geschichte einer Stadt am Mittelrhein, Zweiter Band, Dausner Verlag
- Boppard am Rhein - Ein Heimatbuch, Harald Boldt Verlag
- Stadt Boppard, aus der Reihe „Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz“, Deutscher Kunstverlag München
- Boppard am Rhein, 1930, hrsg. Im Auftrage der Stadtverwaltung Boppard, Deutscher Städte Verlag
- Eine Bank in der Stadtgeschichte, 100 Jahre Volksbank Boppard eGmbH
- Aus dem alten Boppard, Chronik für die Jahre 1855-1876 von Wilhelm Schlad, hrsg. vom Geschichtsverein
- 150 Jahre Evangelische Kirchengemeinde Boppard, 1996
- Bopparder VVV - Heft Nr. 8, 125 Jahre VVV Boppard
- 125 Jahre VVV - Boppard, Festschrift 1997
- 100 Jahre Verschönerungs-Verein Bacharach, Festschrift 1973
- Geschichte der Pädagogik, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, 1914 Berlin

Der Verkehrs- und Verschönerungs-Verein (VVV) wirbt um Mitglieder

Der VVV Boppard ist überparteilich und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Zu seinem Aufgabenbereich gehören u. a.

- **Verschönerung und Pflege des Stadtbildes**
- **Erhaltung und Pflege der Wandereinrichtungen**
- **Pflege des heimatlichen Kulturgutes**
- **Förderung des Umwelt- und Naturschutzes**
- **Förderung des Fremdenverkehrs**
- **Herausgabe des Wochenzeitung „Rund um Boppard“**

Um diese Aufgaben, die uns alle angehen, erfüllen zu können, ist der VVV Boppard auf zahlreiche Mitglieder angewiesen.

Unterstützen Sie durch Ihren Mitgliedsbeitrag und Ihre aktive Hilfe die gemeinnützige Arbeit des Vereins. Der Jahresbeitrag beträgt 15,- DM. Boppard soll eine lebens- und liebenswerte Stadt bleiben!

Ferdinand Benner
Pielstraße 6
I. Vorsitzender

Ingeborg Körner
Sabelstraße 53
Geschäftsführerin

----- Bitte hier abtrennen -----

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum VVV Boppard und erkenne die Vereinssatzung an
Den Jahresbeitrag werde ich zu Beginn eines jedes Jahres überweisen
Mit der Abbuchung des jeweiligen Jahresbeitrages von meinem Konto bin ich einverstanden

Name, Vorname -----

Straße, Nr., PLZ, Wohnort -----

Konto-Nr. BLZ Kreditinstitut: -----

Ort, Datum, Unterschrift: -----